

Funzel des Nordens

Gert Dunse

Da war es mal wieder. Dieses Funkeln in den Augen meiner Frau Heike, wenn sie etwas ausgeheckt hatte. Triumphierend hielt sie mir einen Brief entgegen, den sie auch gleich vorlas: „Sehr geehrte Fraubla, bla bla...aufgrund... bla bla bla... FREUEN WIR UNS ... bla bla bla... Sie - und eine Begleitperson Ihrer Wahl zur Aufzeichnung der Fernsehsendung:

„Funzel des Nordens“ mit dem unvergleichlichen KARL-HEINZ VON TRÖDELMANN einladen zu dürfen. Wir bitten Sie 5 unterschiedliche Outfits, sowie einige Requisiten (Bild, Buch und/oder Bastelwerk) mitzubringen, die Ihre persönliche Note hervorheben.“ Mein starrer Blick traf den Kalender an der Wand und fragte nur: „Wann?“

Sie tirilierte mir ein Datum entgegen, an dem ich *leider* arbeiten musste. „Oooch!“ sagte ich mit äußerer Enttäuschung und innerer Erleichterung. „Da kann ich nicht...“

Heike blickte von ihrem Brief auf, ohne von ihrem Brief aufzublicken. Nur Frauen können so etwas!

„Gut, ich versuch‘s...“, brummte ich. Heike blickte nun wirklich auf!

„ICH VERSUCHE ES - EHRlich!“ gelobte ich. Tags darauf bat ich eine Arbeitskollegin mit mir den Dienst zu tauschen, damit ich meine Frau begleiten konnte. Und was sagte diese ungehobelte Person mit einem breiten Grinsen? „Ja, gerne“. Eine bodenlose Unverschämtheit. Sonst heißt es alle Nase lang: „Muss mit dem Kind zum Arzt, mit dem Mann zum Urologen, mit dem Wellensittich zur Flugschule, habe Schnupfen, Masern und Rücken.“ Und nun: „Ja, gerne!“ Man kann sich eben auf nichts mehr verlassen. Zuhause angekommen verkaufte ich das Nachfragen natürlich etwas anders: „Schatz, die wollten nicht. Da habe ich mich aber auf die Hinterbeine gestellt! Du weißt ja, ohne mich könnten die den Laden zumachen. Also fragte ich - Chef, fragte ich - was ist Ihnen lieber? Ein freier Tag oder eine Kündigung? Na? Na? Schatz, das hättest du erleben sollen. Auf die Knie ist er gegangen, und die Tränen liefen über seine Wangen. Angefleht hat er mich. All das habe ich nur gemacht, damit ich dich begleiten kann.“ Vor unserer Ehe hätte diese Story noch einen gewissen verliebten Glanz auf Heikes Augen gezaubert. Heute sieht sie mich an, wie eine Mutter ihren behinderten Sohn, legt ihre Hand auf meinen Kopf und seufzt: „Ach, Bernd!“ Die in der Einladung geforderten fünf Outfits bescherten mir noch endlose Einkaufs-Kreuz-Züge, bepackt mit Tüten, Beuteln und Schachteln, auf hässlichen Drahtstühlen in den Ecken der Kaufhäuser wartend. Da, wo man Ehemänner parkt und Hunde anbindet oder umgekehrt. Doch der Tag X kam. Meine Kollegin hatte die Stirn, meinen Dienst tatsächlich zu übernehmen. Ohne Ausrede, ohne Wenn und Aber. Eiskalt!

Meine Frau schleppte die großen, sperrigen Sachen zum Auto und belud es, während ich unser Navigationssystem programmierte. Da ist allerlei zusammen gekommen, bei den Vorbereitungen. Heike hatte Mühe, all die Teile zusammen zu suchen. Und schließlich musste sie mehrmals gehen. Ich hätte ihr gewiss geholfen, wenn nicht unser Navi meine komplette Aufmerksamkeit gefordert hätte.

Nun, die Fahrt verlief harmonisch. Ich machte meiner Frau Mut, in dem ich ihr versicherte, dass ich irgendwo in den hinteren Reihen sitzen würde, auf sie achte und wenn nötig, mit laufendem Motor vor dem Haupttor auf sie warten würde.

Nach der Ankunft wurden wir sofort getrennt. Heike ging in die Maske, und mich geleitete man in einen größeren Raum mit Bar. Hier warteten schon andere. Ebenfalls „Begleitpersonen“. Armselige Kreaturen, die glaubten, dass sie nun zur High Society gehörten. Nur, weil Onkel, Tante oder Schwester wissen, wo Hamburg anfängt, Lübeck liegt und Kiel aufhört oder so...

Hier bekamen sie alte Kekse und Kaffee. Gerne flöbte man ihnen auch einen Prosecco ein, damit sie wenigstens so etwas Ähnliches wie Spontanität entwickeln. All das perlte an mir ab. Ich hatte es nicht nötig, mich mit diesen Möchtegern-Promis gemein zu machen. Mein eher zurückhaltender Charakter, der Geist und Kultur wiederspiegelt, brilliert auch ohne Pappkeks

und Prosecco. Eine angejahrte Bedienstete dieser öffentlichen Anstalt musterte mich und fragte: „Name? Aufzeichnung?“ „Feldmann und zwei“, gab ich bekannt. Heike hatte mir heimlich via SMS diese wichtige Information zukommen lassen. „Na, da haben Sie ja noch ordentlich Zeit. Die zweite fängt erst um 17:30 Uhr an.“ Das waren noch gute drei Stunden. Die Anstaltsdame machte folgenden Vorschlag: „Ich schenke Ihnen diese Karte und Sie nehmen an beiden Aufzeichnungen teil. Sonst sitzen Sie hier ja nur dumm rum!“ Gesagt, getan. Die Dame schien erleichtert. Wahrscheinlich hatten die hier zu wenig Publikum. Also werde ich ihr halt den Gefallen tun.

Wie eine Hammelherde wurden alle Begleitpersonen zusammen getrieben.

Viele Gäste erblödeten sich nicht, durch fragwürdige Witzchen die Stimmung aufheitern zu wollen. Aufgekratzt, als ginge es zur Weihnachtsbescherung, drängelten sie Richtung Studio. Einige versuchten, Hand in Hand eine günstigere Position im Tross zu erkämpfen, um nachher zusammenhängende Plätze zu ergattern - mit freier Sicht auf Karl-Heinz von Trödelmann. Diese Rechnung hatten sie aber ohne das nahkampfbewährte Anstaltsteam gemacht. Am Ende des schmalen Ganges hatten sie sich vor dem Studio finstere Gesellen aufgebaut - mit Ausnahme des Gehirns völlig durchtrainiert. Sie stoppten den Pulk, beendeten eisernes Händchenhalten mit Brachialgewalt und nahmen den einen oder anderen Früh-Rentner prophylaktisch in den Schwitzkasten, um seinen Widerstand zu brechen.

Wir wurden platziert. Ich wusste nicht, nach welchem System. Hemdfarbe oder Ohrenform? Die vierschrötigen Gesellen schubsten die eingeschüchterten Zuschauer auf Fingerzeig der Anstaltsdame in die gewünschte Position. Zweite Reihe rechts. Dritte Reihe rechts.... Noch mehr rechts..... guuuut! Nächster.... Nach ein paar Sekunden war die Reihe an mir. Die Dame nahm mich in Augenschein. Der bildungsferne Blick dieser Hexe tastete mich ab und signalisierte Hilflosigkeit. Zischelnd sabberte sie dem Kameramann irgendetwas ins Ohr.

Wieder traf ihr stechender Blick auf mich. Ihr hässlicher Finger zeigte auf die schmale Sitzreihe vor ihr. Reihe eins, links, kommandierte das Flintenweib und zwei gnadenlose Pranken drückten mich in Sitzposition. „Den können wir hier vorne gut gebrauchen.“ Nun, ich hatte ich verstanden! Plötzlich war es mir klar! Diese unglaublich vornehme Erscheinung in ihren Designer-Jeans prüfte im Bruchteil einer Sekunde die intellektuelle, kognitive und kreative Leistungsfähigkeit eines jeden Teilnehmers. Natürlich muss man da etwas – sagen wir mal – burschikos herangehen, um Zeit zu sparen. Tag für Tag schaut diese Dame in dumme Gesichter. Entscheidet..... undder Nächste, bitte... Aber dieses unheimliche Gespür, ihr Scharfsinn, ihre Menschenkenntnis, ihre Antenne für Genialität und herausragende Charaktere schlug im entscheidenden Moment Alarm: REIHE 1, LINKS! Bedeutet: Hier steht ein außergewöhnlicher Mensch höchsten Niveaus! Ein bisher unerkanntes Talent, ein Künstler, ein geistiger Riese, ein Übermensch.... ICH! Ich bin nicht nachtragend. Die paar blauen Flecke und Schürfwunden sind bis zu einer eventuell anstehenden Preisverleihung sicher verheilt. Zur Not schminken wir das weg, wie wir hier aus der Branche sagen, ha ha. Mit wachen Augen verfolge ich die weitere gleichmäßige Verteilung der minderbegabten Zuschauer. Schnell erledigt. Ein typischer *Kaffeefahrten-Onkel* betritt die Bühne. Schaut in die debilen Gesichter und fragt: „Seid ihr gut drauf?“. Dabei reißt er die Arme nach oben, und diesen Kreaturen fällt nichts Besseres ein, als laut johlend zu klatschen und mit den Füßen zu trampeln. Ja, ja. So einfach kann man das stupide Volk unterhalten. Ich verharre derweil in vornehmer Zurückhaltung. Suchend streift der Blick dieses *Rheumadeckenverkäufers* das Publikum und bleibt an mir haften. „Amüsieren Sie sich gut?“, fragt er mich. Aus Mitleid – nur, um nicht unhöflich zu wirken – erwidere ich mit einem kräftigen: „JA!“.

„Na, dann sagen Sie das mal Ihrem Gesicht!“, kommt es von diesem Halbaffen zurück. Der Mob johlt und haut sich auf die Schenkel vor Lachen. Stumm wünsche ich ihm alle

Pestilenzen dieser Welt an den Hals. Aber er wendet sich nochmals zu mir: „Wie heißt Du?“. Ich hasse dieses überschnelle und oberflächliche GEDUZE wie es unter Showleuten so üblich ist abgründig. Es ist einfach distanzlos. Aber ich antworte brav: „Bernd“.

„Sehr verehrte Damen und Herren, liebes Publikum“, tönt es aus dem Affenhals. „Bernd wird heute Herrn Trödelmann vertreten, da dieser leider verhindert ist.“ Überraschtes Schweigen. Ich hingegen gehe gedanklich noch mal alle drei Witze durch, die ich mir in den letzten 15 Jahren merken konnte. Kartentricks? Nein! Stepptanz? Nein! Nun gut. Irgendwie wird mich meine angeborene Brillanz über den Abend retten.

„Na Bernd? Bist Du bereit?....“, dröhnt es aus den Lautsprechern.

Mit schwingenden Hüften schwebe ich auf diesen Menschen zu, um das Mikrofon zu übernehmen. Aber..... Ich greife ins Leere.

„Das war selbstverständlich nur ein Scherz, liebes Publikum“, plärrt dieser Mochtegermmoderator, wirft mich auf meinen Sitzplatz zurück und deutet mit ausgestrecktem Arm auf den Scheinwerferkegel, in dem plötzlich KARL-HEINZ VON TRÖDELMANN erscheint.

Den Rest der Veranstaltung nehme ich nur noch durch eine Nebelwand wahr.

Dass ich versucht haben soll, durch lautes „ÖÖhrrg, Ööhrrg“ wie ein Seehund und rhythmisches Klatschen Aufmerksamkeit zu erheischen, halte ich für ein Gerücht.

Meine Frau soll noch eine akzeptable Punktzahl im Quiz erreicht haben, sagte man mir Tage später. Ich hingegen hätte dem Kameramann einen Heiratsantrag gemacht und wahllos Autogramme auf alles und jeden gekritzelt. Die Rechnungen der Reinigungsfirmen werden mir in den kommenden Tagen zugestellt. Ferner erteilte man mir ein lebenslanges Hausverbot in allen Studios und für das gesamte Gelände. Was soll's? Schließlich bin ich jetzt berühmt!
